

Grundlagen der Homöopathie

Homöopathie – auf den Einzelfall kommt es an

Die Homöopathie zählt zu den arzneilichen Verfahren mit „spezifischen“ Reizen. Das heißt: Hier geht es um den Einzelfall, um eine individuelle Therapie. Nicht jeder Patient mit ähnlichen Beschwerden bekommt das gleiche Mittel. Im Gegenteil: Stets wird – auch in diesem Ratgeber – eine ganze Palette von verschiedenen Mitteln aufgeführt, die bei bestimmten Erkrankungen oder Beschwerden helfen können. Nein, das homöopathische Mittel gegen Kopfschmerzen, Magendrücken, Blasenentzündung oder Nasennebenhöhlenvereiterung schlechthin gibt es (in aller Regel) nicht. Vielmehr werden die Art der Beschwerde, der Zeitpunkt ihres Auftretens, die Umstände, die Frage, wann sich die Beschwerden bessern oder verschlechtern und natürlich die Gemütsverfassung des Betroffenen – ist er brummig oder weinerlich, sucht er Ruhe oder Abwechslung, will er allein sein oder in Gesellschaft – in die Mittelwahl mit einbezogen.



Prüfen Sie den Einzelfall!

Wundern Sie sich nicht, wenn Ihre Tante gegen Erkältung ein anderes Mittel nehmen sollte als Ihr Onkel, und wenn Ihre Tochter dann wieder das gleiche Mittel wie Ihre Tante bei einer Blasenentzündung verschrieben kriegt. Greifen Sie bei ähnlichen Beschwerden nicht auf homöopathische Mittel aus Ihrer Haus-Apotheke zurück, die in der Familie in anderen Fällen angewendet wurden – nach dem Motto: „Mein Mann hatte doch damals auch Magenschmerzen.“ Überprüfen Sie immer den Einzelfall. Suchen Sie in aller Ruhe nach dem Mittel, dessen Beschreibung am ehesten auf den konkreten Fall zutrifft. Je besser das Mittel auf den Einzelfall „zugeschnitten“ ist, desto wirkungsvoller ist es.



Das Ähnliche – das Entgegengesetzte

Wie andere Naturheilverfahren regt die Homöopathie über einen spezifischen, auf die individuelle Symptomatik und Situation ausgerichteten Reiz die Selbstheilungskräfte an. Trotz dieser grundsätzlich ähnlichen Ausrichtung stellt die Homöopathie ein in sich geschlossenes Therapiesystem mit einem eigenen Weg der Arzneimittelfindung dar.

Dazu ein Beispiel: Ein kleines Mädchen hat Halsschmerzen. Die Kneipp-Therapie würde nun einen kalten Halswickel anlegen, die Volksheilkunde Zwiebelscheiben in die Wickeltücher einlegen, die Pflanzenheilkunde mit Salbei- und Thymiantee gurgeln lassen. Die Homöopathie dagegen fragt:

- Was oder welcher Stoff würde beim Gesunden ähnliche Halsschmerzen auslösen?
- Löst dieser Stoff, der zu Halsschmerzen führt, auch noch weitere außergewöhnliche Merkmale aus?
- Dicke Mandeln vielleicht? Schluckbeschwerden?
- Einen heißen, roten Kopf mit glänzenden Augen?
- Einen übererregten Geisteszustand, fast wie im Fieber-Delirium? Sind diese Symptome auch bei der kleinen Patientin zu finden?
- Lösen auch andere Substanzen beim Gesunden Halsschmerzen aus? Wie sehen deren Begleiterscheinungen aus? Gehen hier die Halsschmerzen mit anderen Symptomen einher, beispielsweise mit einem sehr trockenen Husten, stechenden Brustschmerzen, Fieber und großem Durst?



Ein Bienenstich verursacht Schmerzen, Schwellungen, Rötungen. Als homöopathisches Mittel wird *Apis mellifica*, die Honigbiene, bei Schwellungen und stechenden, brennenden Schmerzen eingesetzt.

Tatsächlich gibt es derartige Stoffe – zwei Giftpflanzen nämlich. Im ersten Beispiel sind typische Beschwerden einer Vergiftung mit der Tollkirsche (*Atropa belladonna*) genannt, im zweiten Beispiel Vergiftungszeichen der rotbeerigen Zaunrübe (*Bryonia cretica*). Die beiden Pflanzen, die als Ausgangssubstanz für die gerade in der Kinderheilkunde ausgesprochen bewährten homöopathischen Mittel „Belladonna“ und „Bryonia“ dienen, weisen in ihren Vergiftungsbildern natürlich weitaus mehr Symptome auf. So nimmt es nicht Wunder, dass auch ganz andere Erkrankungen als die Halsschmerzen durch diese Mittel geheilt werden können.

„Similia similibus curentur – Ähnliches möge mit Ähnlichem behandelt werden“, das ist der Leitsatz der Homöopathie, welcher sich schon in der Bezeichnung Homöopathie („homoios – ähnlich“, „pathos – Leiden“) ausdrückt. Damit grenzt sich die Homöopathie von der so genannten „Allopathie“ („allos – das Andere“) ab, in der nach dem Grundsatz „contraria contrariis – Gegensätzliches mit Gegensätzlichem (behandeln)“ verfahren wird.

Die Allopathie ist seit dem Beginn der abendländischen Medizingeschichte Grundprinzip der Heilkunde:

- Bei Verstopfung wird abgeführt.
- Bei Durchfall wird gestopft.
- Bei Wärme wird gekühlt.
- Bei Kälte wird gewärmt.

Basierte diese Behandlungsstrategie ursprünglich auf der Vorstellung einer ins Ungleichgewicht geratenen Mischung der Körpersäfte – daher auch die vielen medizinischen Verfahren wie Aderlass, Blutegel, Brechmittel etc. –, so stellt ihr Prinzip – Gegensätzliches mit Gegensätzlichem – auch heute noch die Grundlage der modernen Medizin dar. So wird Fieber gesenkt, werden Verbrennungen gekühlt.

Homöopathie als Therapieprinzip dagegen bedeutet:

- Fieber nicht senken, sondern den Kranken warm einpacken
- Verbrennungen nicht kühlen, sondern mit wärmenden Substanzen benetzen

Info

„Ähnliches mit Ähnlichem“

Der homöopathische Grundsatz der Ähnlichkeit hat als Behandlungsstrategie zunächst weder etwas mit der Tatsache zu tun, dass die meisten homöopathischen Mittel potenziert werden, noch mit der besonderen Darreichungsform als Kügelchen oder Milchzuckertabletten.

Homöopathie heißt vielmehr eine Behandlungsform, die rät:

„Wähle, um sanft, schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll!“

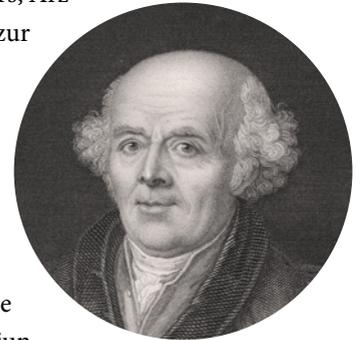
(Samuel Hahnemann 1796).

Samuel Hahnemann

Welch ungewöhnlicher Heilungsansatz, die Auswirkungen eines Stoffes am Gesunden mit Krankheitserscheinungen in Verbindung zu setzen!

Werfen wir, zum besseren Verständnis dieses Zusammenhanges, einen Blick zurück in die Geschichte, in das Arbeitszimmer des Apothekers, Arztes und Chemikers Samuel Hahnemann, der die Ähnlichkeitsregel zur Grundlage seiner Lehre ausbaute.

Da sitzt er, der junge Herr Hahnemann, umgeben von einer Kinderschar (11 sollen es werden), in ärmlichen Verhältnissen, und übersetzt wissenschaftliche Werke. Zwar hat er Medizin studiert und auch 4 Jahre praktiziert, doch die rüden Methoden der damaligen Zeit – Schröpfen und Klistiere, Schwitzkuren, Blutegel und Aderlässe – stoßen ihn ab. Zu viele Menschen sieht er, die diese rabiatischen Maßnahmen schwächen, ohne ihnen zu helfen. Nein, der junge Samuel hat sich von der gängigen Medizin abgewandt und sucht nach neuen Wegen. Er sucht nach einer Methode, die keine weiteren Schmerzen zufügt, sondern sie nimmt, die nicht schwächt, sondern die „krankhaft gestimmte“ Lebenskraft stärkt. Daneben stellte Hahnemann den grundsätzlichen Behandlungsansatz seiner Zeit „*contraria contrariis*“ in Frage. Nein, diese Methoden verschafften – so Hahnemann – nur kurzzeitige Erleichterung, wahre Heilung dagegen erfolgte jedoch weit eher durch einen ähnlichen Reiz. In seiner Argumentation über die heilsame Wirkung ähnlicher Reize verwies er dabei auf alltägliche Erfahrungen wie auch auf überlieferte Hausmittel, bei-



Samuel Hahnemann,
der Begründer der
Homöopathie
(1755–1843)

spielsweise gefrorenes Sauerkraut auf erfrorene Glieder zu legen, in der sommerlichen Hitze nichts Eiskaltes, sondern warme oder erwärmende Getränke zu sich zu nehmen. 1790 dann übersetzt Hahnemann die „Materia medica“ von Cullen, einem schottischen Gelehrten, aus dem Englischen. Hier liest er über die Wirkung von Chinarinde bei Wechselfieber (malaria), und beschließt, das Mittel selbst einzunehmen: „Ich nahm etliche Tage zweimahl täglich jedesmahl vier Quentchen gute Chinarinde ein; die Füße, die Fingerspitzen usw. wurden mir erst kalt, ich ward matt und schläfrig, dann fing mir das Herz an zu klopfen, mein Puls war hart und geschwind; eine unleidliche Aengstlichkeit, ein Zittern (aber ohne Schauer), eine Abgeschlagenheit durch alle Glieder; dann Klopfen im Kopfe, Röthe der Wangen, Durst, kurz alle mir sonst beim Wechselfieber gewöhnlichen Symptome erschienen nach einander ... Dieser Paroxysm dauerte zwei bis drei Stunden jedesmahl, und erneuerte sich, wenn ich diese Gabe wiederholte, sonst nicht.“

Damit ändert sich das ärmliche Leben der Familie Hahnemann nicht. Doch Samuel Hahnemann verfolgt seine Beobachtungen weiter, unternimmt Selbstversuche mit Arzneimitteln (ebenso Frau und Kinder), um deren Wirkungen zu beobachten, schreibt und veröffentlicht in großem Umfang und stellt 1796 seine „Versuche über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzem mit einigen Blicken auf die bisherigen.“ vor. Hier heißt es: „Die Heilkraft der Arzneien ist in ihrer Eigenart begründet, ähnliche Symptome wie die der Krankheit entstehen zu lassen, aber um die Kranken durch Heilmittel, die die gleichen Erscheinungen wie die Erkrankung hervorrufen, gesunden zu lassen, muss man die Symptome des Kranken genau kennen, sowie auch die bezeichnenden Eigenschaften des Medikaments, die es beim gesunden Menschen, der einer solchen Arzneimittelwirkung unterworfen wird, zeigt.“

Hahnemann, mittlerweile ein bekannter Mann, schreibt in großem Umfang und veröffentlicht 1810 sein Hauptwerk, das „Organon der rationellen Heilkunde“ – der Umbruch ist geschafft. Hahnemanns Auffassung: Krankheit wird durch eine Verstimmung der „Lebenskraft“ verursacht, zeigt sich in auffälligen Krankheitszeichen als das nach außen gekehrte Bild der Krankheit, wird durch ein Arzneimittel geheilt, das beim Gesunden ein ähnliches Beschwerdebild hervorruft. Der Grund: Das Arzneimittel löst künstlich eine

ähnliche Krankheit aus, welche die natürliche Krankheit an Stärke übertrifft – und zu ihrer Auslöschung führt. Hahnemann im § 20 des Organons – „eine schwächere dynamische Affection wird im lebenden Organismus von einer stärkern dauerhaft ausgelöscht, wenn diese jener sehr ähnlich in ihrer Äußerung ist.“

Für ein derartiges Behandlungsverfahren ist einerseits die Kenntnis des Arzneimittelbildes erforderlich, die genaue Beobachtung des Krankheitsbildes andererseits. Somit gelten die Ähnlichkeitsregel und die Arzneimittelprüfung, in der die Veränderungen am Gesunden nach Einnahme eines Mittels beobachtet und aufgezeichnet werden, als Grundprinzipien der Homöopathie.

In späteren Jahren befasst sich Hahnemann auch mit der Frage von Dosierung und Darreichung. Er hatte beobachten können, dass Arzneimittel, die als Ursubstanz eingenommen werden, häufig zu Nebenwirkungen führen. „Lassen sich die Nebenwirkungen reduzieren, lässt sich vielleicht sogar die Wirkung steigern?“ – diese Frage ist der Ausgangspunkt für die Entwicklung einer eigenen Verarbeitungsform der Medikamente: der so genannten Dynamisierung oder Potenzierung. Hahnemann, der sich in den kommenden Jahrzehnten intensiv mit der Potenzierung befasst, versteht darunter, dass die eigentliche dynamische Heilkraft eines Arzneimittels erst mit der stufenweisen Verschüttelung oder Verreibung der verdünnten Arzneimittel aufgeschlossen wird. Durch dieses Verfahren wird die Arzneikraft des Wirkstoffes zwar materiell abgeschwächt – was zu verminderten Nebenwirkungen führt –, aber dynamisch wirksamer. Und da nach Hahnemanns Auffassung auch jegliche Krankheit eine zerstörerische, dynamische Kraft darstellt, kommt es nicht auf die Chemie des Arzneimittels, sondern auf ihre Dynamis an, ihre Energie oder Information, wie man heute sagen würde.

Das Spätwerk Hahnemanns schließlich befasst sich intensiv mit der Behandlung chronischer Erkrankungen, mit der Frage von familiär vererbten



Roter Chinarindenbaum. Mit Einnahme eines Rindenextrakts unternahm Hahnemann seinen ersten Selbstversuch.

„Altlasten“. Hahnemann, nunmehr berühmt und wohlhabend, vereinigt leidenschaftliche Anhänger hinter sich, hat aber auch erbitterte Gegner. Auch die Anhängerschaft selbst spaltet sich in liberale und strenge Vertreter der Homöopathie – eine Diskussion, die bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist. Privat verlebt Hahnemann seinen Lebensabend an der Seite einer jungen Malerin aus Paris, die ihm in einer großen, eleganten Praxis in Paris assistiert. Am 2. Juli 1843 stirbt Hahnemann im hohen Alter von 88 Jahren.

Die Ähnlichkeitsregel

„Similia similibus curentur – Ähnliches möge durch Ähnliches geheilt werden“ – Diese Ähnlichkeitsregel ist kein Naturgesetz. Sie stellt vielmehr die praktische Arbeitsregel dar, nach der homöopathisch gearbeitet wird, und zielt auf die möglichst genaue Übereinstimmung (Ähnlichkeit) zwischen dem Krankheitsbild einerseits und dem Arzneimittelbild andererseits ab. Unter dem Begriff des Arzneimittelbildes wird damit verstanden, welche Wirkung ein Arzneimittel hat. Die Kenntnis dieses Arzneimittelbildes bezieht sich auf verschiedene Quellen, vor allem aber die so genannte Arzneimittelprüfung, bei der die verschiedensten Merkmale des jeweiligen Mittels beobachtet und aufgezeichnet wurden. Hahnemann selbst verwendet noch nicht den Begriff des Arzneimittelbildes, er spricht vielmehr von dem „Inbegriff“ der arzneilichen Wirkung des Mittels.

Arzneimittelbild

- Arzneimittelprüfung
- Pharmakologische Kenntnisse
- Erfahrungen am kranken Menschen und Tier
- Hinweise aus der Volksheilkunde

Individuelles Krankheitsbild

- Medizinische Kenntnisse
- Erfahrungen am kranken Menschen und Tier
- Beobachtung
- Untersuchung
- Befragung des Patienten zur Vorgeschichte seiner Erkrankung (homöopathische Anamnese)



Kopfschmerzen

Es gibt wohl kaum einen Schmerz, der so viele Ursachen haben kann wie der Kopfschmerz. Neben Erkrankungen der Augen und Ohren, der Kopfhöhlen und des Mund-Rachenraumes, sind viele Krankheiten des Nervensystems und des Kreislaufs (Bluthochdruck!), aber auch Allgemeinerkrankungen von Kopfschmerzen begleitet. Schließlich können auch Ursachen, an die man zunächst gar nicht denkt – wie die Einnahme von Medikamenten, z. B. der Anti-Baby-Pille, oder selbst Darmträgheit – zu Kopfschmerzen führen. Nehmen Sie Kopfschmerzen nie auf die leichte Schulter! Sie können auch Vorboten eines Schlaganfalls, einer schweren Infektionskrankheit, einer Gehirnentzündung sein.

Sollte eine ärztliche Untersuchung keine klare Ursache für Ihre Kopfschmerzen feststellen, so wenden Sie sich an einen homöopathischen Behandler, der im Rahmen einer Konstitutionsbehandlung dem Problem „auf den Grund“ gehen kann. Diese tiefgreifende Behandlung übersteigt jedoch die Möglichkeit der Selbstbehandlung bei weitem. Daher sind im Folgenden lediglich drei wichtige homöopathische Mittel beschrieben, die durch einen ganz besonderen Kopfschmerz gekennzeichnet sind.



Gehen Sie zum Arzt:

- + wenn Sie außerdem unter Fieber oder Erbrechen leiden,
- + wenn Sie zusätzlich zu den Kopfschmerzen unter anderen Krankheitserscheinungen leiden,
- + wenn die Kopfschmerzen nach einem Unfall aufgetreten sind,
- + wenn Ihre Selbstbehandlung keinen Erfolg zeigt.

Belladonna



Atropa belladonna, die Tollkirsche, wurde bereits im Arzneimittelbild (S. 51) besprochen. Belladonna ist ein großes Mittel bei fieberhaften Infekten, bei Halsentzündungen, Scharlach, Ohrenschmerzen. Dabei spielt der Kopf als betroffenes Organ eine herausragende Rolle. Das Gesicht ist heiß und hochrot. Insgesamt liegt hier also ein Zustand vor, bei dem der gesamte Kopfbereich



Atropa belladonna, die Tollkirsche

„überfüllt“ und übersensibel ist. Sowohl die klopfenden Halsarterien, die pulsierenden, pochenden Schmerzen, die hochroten Schleimhäute, das rote Gesicht wie auch die Verschlechterung der Schmerzen durch Licht, Geräusche und Bewegung hängen mit diesem Zustand der Blutfülle im Kopf eng zusammen.

Der Belladonna-Kopfschmerz ist damit kein „alltäglicher“ Kopfschmerz. Bei vielen Entzündungen des Kopfraumes entsprechen die Beschwerden jedoch dem Bild des Arzneimittels, sodass hier die Art der Kopfschmerzen einen wertvollen Hinweis zur Mittelwahl gibt.

Gelsemium

Gelsemium, der gelbe Jasmin, hat zwei herausragende Merkmale: zunächst einmal ein migräneartiger Kopfschmerz, der im Nacken beginnt, über den Kopf zieht und sich über den Augen festsetzt, der zudem oft mit Sehstörungen und Schwindelgefühl verbunden ist. Daneben sind Benommenheit und Schläfrigkeit („wie betäubt“) kennzeichnend für das Mittel. Der gelbe Jasmin ist eine Giftpflanze mit einer starken, lähmenden Wirkung auf das

Leitsymptome

Belladonna

- Stark klopfende, hämmernde Kopfschmerzen
- Pulsierende Arterien
- Heißes, hochrotes Gesicht
- Verschlechterung durch Licht, Geräusche und Berührung

Leitsymptome

Gelsemium

- Migräneartiger Kopfschmerz, beginnt im Nacken, zieht über Kopf zu Augen
- Benommenheit und Schläfrigkeit
- Verschlechterung durch Sonne, Wärme und Bewegung



Gelsemium,
der gelbe Jasmin

zentrale Nervensystem, also auf Gehirn und Rückenmark. Unabhängig davon, ob Sie unter einer allgemeinen Erschöpfung oder unter einem fieberhaften Infekt leiden, sind die Beschwerden durch den beschriebenen Kopfschmerz und die große Benommenheit, durch eine Verlangsamung aller Reaktionen, auch des Denkens und Sprechens, gekennzeichnet. Als verschlimmernde Faktoren gelten Sonne, Wärme und Bewegung.

Nux vomica

Auch Nux vomica (s. Arzneimittelbild S. 70) ist ein Mittel, das – beschränkt man sich in einem Ratgeber zur homöopathischen Selbsthilfe auf die wichtigsten Mittel – immer wieder genannt werden muss, ob nun zur Behandlung von Verdauungsstörungen, Erschöpfung oder Kopfschmerzen. Dabei stehen die Beschwerden in aller Regel in einem engen Zusammenhang zum Lebensstil des „modernen Großstadtmenschen“. So treten die typischen Nux vomica-Kopfschmerzen dann auf, wenn Sie bei Alkohol, Nikotin und Kaffee übermäßig „zugreifen“, wenn es neben den Kopfschmerzen zu Übelkeit und krampfenden Magenschmerzen kommt. Weisen der Reizmittelkonsum, die nervöse, überreizte Persönlichkeit auf Nux vomica als (in hoher Potenz verabreichtes) Konstitutionsmittel hin, so können auch „im Kleinen“ die Folgen eines Trinkgelages, einer rauschenden Party, einer durchzechten oder am Schreibtisch verbrachten Nacht durch die Brechnuss gelindert werden. Ein weiterer Hinweis auf Nux vomica sind die Modalitäten, d.h. die deutliche frühmorgendliche Verschlimmerung der Beschwerden.

Leitsymptome

Nux vomica

- Kopfschmerzen infolge von übermäßigem Genussmittelkonsum (Speisen, Alkohol, Nikotin)
- Kopfschmerzen in Verbindung mit Übelkeit und krampfartigen Beschwerden des Verdauungstraktes
- Verschlimmerung frühmorgens

Tipp

Ein bewährtes Mittel bei migräneartigen Kopfschmerzen, vor allem im Bereich der Schläfe auftretend, ist Iris versicolor. Sie finden das Mittel im Kapitel „Leber, Galle, Pankreas“ beschrieben (S. 215).

Homöopathie bei Kopfschmerzen

	Belladonna	Gelsemium	Nux vomica
Beschwerden	Kopfschmerzen klopfend und hämmernd	Kopfschmerzen migräneartig, ziehen vom Nacken über den Kopf zur Stirn	Kopfschmerzen
Zusammenhang mit Ursache	Beginnender fieberhafter Infekt, Mittelohrentzündung	Ängste, Föhnwetter, zur Entgiftung nach einem fieberhaften Infekt	Überreizung des Nervensystems, übermäßiger Reizmittelgenuss (Kaffee, Alkohol, Nikotin)
Gemüt		Sehr schläfrig und benommen	Reizbar, ungeduldig, nervös, hektisch
Sonstige Beschwerden und Auffälligkeiten	Pulsieren der Arterien, Gesicht heiß und hochrot	Sehstörungen, Schwindelgefühl	Übelkeit, krampfende Magenschmerzen
Verschlechterung	Licht, Sonne, Geräusche, Berührung	Sonne, Wärme, Bewegung	Morgens nach Erwachen
Besonders geeignet für Kinder oder Schwangere			
Dosierung	D6, anfangs bis stündlich 1 Gabe, danach auf 3 × tgl. 1 Gabe reduzieren	D6, anfangs bis stündlich 1 Gabe, danach auf 3 × tgl. 1 Gabe reduzieren	D6, anfangs bis stündlich 1 Gabe, danach auf 3 × tgl. 1 Gabe reduzieren



Dosierung bei Besserung reduzieren!

Meine Erfahrungen und Notizen:

.....

.....

.....

.....

.....

Mund- und Zahnbeschwerden

Kommt es zu Erkrankungen des Mundraumes und vor allem der Zähne, ist der Zahnarzt selbstverständlich der wichtigste Ansprechpartner. So verstehen sich die folgenden Mittel als Ersthilfe, bzw. als unterstützende Therapie.



Mundhöhle

Borax



Borax (Natrium tetraboracicum) ist ein zu berücksichtigendes Mittel, wenn an der Wangenschleimhaut Soor oder Aphthen auftreten. Soor ist eine Pilzkrankung, die sich durch weißliche Beläge zeigt. Sie wird von einem Hefepilz verursacht und tritt häufig im Säuglingsalter auf. Aphthen sind runde, kleine und sehr schmerzhaft Bläschen. Die für Borax charakteristischen Erscheinungen sind durch weißliche Beläge mit rotem Hof gekennzeichnet. Die Kinder können wegen der Schmerzen schlecht saugen, sind unruhig und ängstlich. Der Urin riecht stark. Daneben kann Borax eingesetzt werden, wenn im Mund ein Bläschenausschlag auftritt. Dies kann bei älteren Patienten auch daran liegen, dass sie das Haftmittel der Zahnprothesen nicht vertragen.

Leitsymptome

Borax

- Weißliche Beläge mit rotem Hof
- Bläschenausschlag im Mund
- Aphthen
- Unverträglichkeit von Prothesenmitteln

Tipp

Zusätzlich können Erwachsene 2–3× täglich mit verdünnter Echinacea-Tinktur (Verhältnis 1:10) spülen.

Acidum nitricum



Acidum nitricum ist die Salpetersäure, eine Säure, die bereits beim Einatmen stark ätzend wirkt. In der Homöopathie wird die Säure entsprechend bei Schleimhautgeschwüren eingesetzt, aber auch – im Mundraum – bei Entzündungen von Zahnfleisch oder Mundschleimhaut, die mit Aphten, einem fauligen Mundgeruch und schmerzhaften Einrissen an den Mundwinkeln (Mundwinkelrhagaden) einhergehen. Oft sind auch die Lippen betroffen. Dabei blutet die Schleimhaut bei leichter Berührung.

Leitsymptome

Acidum nitricum

- Mundwinkelrhagaden, „Faulecken“
- Fauliger Mundgeruch
- Aphten mit grauweißen Belägen
- Entzündung der Mundschleimhäute
- Beteiligung der Lippen

Mercurius solubilis

Mercurius solubilis, eine Mischung aus Quecksilberoxid und anderen Stoffen, hat einen starken Bezug zum Mundraum – so wird es auch bei der homöopathischen Quecksilberausleitung bei Amalgamsanierung eingesetzt. In dem Mittelbild des quecksilberhaltigen Stoffes stellen übler Mundgeruch und starker Speichelfluss Hinweise auf das Mittel dar, außerdem ggfs. eine dick belegte, geschwollene Zunge mit Zahneindrücken. In der Selbsthilfe lässt sich Mercurius bei Entzündungen des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut einsetzen.

Leitsymptome

Mercurius solubilis

- Hoch akute Entzündungen des Zahnfleisches
- Übler Mundgeruch
- Starker Speichelfluss



Nur kurzfristig anwenden! Sollten die Beschwerden anhalten, so ist an eine Amalgam-Unverträglichkeit zu denken. Lassen Sie sich in diesem Fall die Plomben herausnehmen und von einem Homöopathen eine fachkundige, auf Ihren individuellen Fall zugeschnittene Ausleitung und Entgiftung vornehmen.

Silicea



Silicea (Acidum silicicum) stellt ein Mittel dar, das sowohl organotrop wie auch als Konstitutionsmittel eingesetzt werden kann. Dabei hat es stets – Silicea ist die Kieselsäure – einen Bezug zum